

DISCUSSION PAPER

**Leibniz Institute of Agricultural Development in
Central and Eastern Europe**

SERVICEKOOPERATIVEN – EIN MODELL FÜR DIE GEORGISCHE LANDWIRTSCHAFT?

JOHANNA PAVLIASHVILI

**DISCUSSION PAPER NO. 125
2009**



Theodor-Lieser-Straße 2, 06120 Halle (Saale), Germany
Phone: +49-345-2928 110
Fax: +49-345-2928 199
E-mail: iamo@iamo.de
Internet: <http://www.iamo.de>

Johanna Pavliashvili, M.Sc., is a scientific officer at the Department of Agricultural Economics and Rural Development at the Georg-August-Universität Göttingen in Germany. Her scientific work is focused on rural finance systems and cooperatives in transition countries, especially in the Caucasus area.

Address: Georg-August-Universität Göttingen
Department of Agricultural Economics and Rural Development
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Germany

Phone: ++49-551-394805
Fax: ++49-551-394812
E-mail: jpavlia@uni-goettingen.de
Internet: <http://www.uni-goettingen.de>

Mein Dank gilt Dr. Sandra Rajmis für die Durchsicht des Textes und die wertvollen Kommentare zu den Inhalten des vorliegenden Beitrags.

Discussion Papers are interim reports on work of the Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe and have received only limited reviews. Views or opinions expressed in them do not necessarily represent those of IAMO. Comments are welcome and should be addressed directly to the author(s).

The series *Discussion Papers* is edited by:

Prof. Dr. Alfons Balmann (IAMO)
Dr. Stefan Brosig (IAMO)
Prof. Dr. Gertrud Buchenrieder (IAMO)
Prof. Dr. Thomas Glauben (IAMO)
Dr. Daniel Müller (IAMO)
Prof. Dr. Heinrich Hockmann (IAMO)
Dr. Martin Petrick (IAMO)

ISSN 1438-2172

ZUSAMMENFASSUNG

Georgien ist eines der Kaukasusländer mit hohem landwirtschaftlichem Potenzial, das nicht voll ausgeschöpft wird, da sich die Bedingungen für die Landwirtschaft nach dem Zerfall der Sowjetunion stark verschlechterten. Aufgrund des Mangels an Zugang zu Betriebsmitteln, Krediten und Absatzmärkten sowie durch die hohe Fragmentierung der Anbauflächen ist die Produktivität der georgischen Landwirtschaft sehr niedrig. Durch die geringe Größe der Anbauflächen ergeben sich hohe Transaktionskosten bei der Vermarktung von Agrarprodukten, die jeder Landwirt einzeln auf lokalen Märkten verkauft. Eine geeignete Institution für die nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft sind Servicekooperativen, die in Georgien nur wenig verbreitet sind. Der vorliegende Beitrag untersucht die Einstellung von Landwirten zu Kooperativen anhand einer empirischen Studie (n=406) und zeigt Möglichkeiten für ihre Einrichtung auf.

JEL: Q13, Q14

Schlüsselwörter: Servicekooperativen, Georgien, Subsistenzlandwirtschaft.

ABSTRACT**SERVICE COOPERATIVES – A MODEL FOR THE GEORGIAN AGRICULTURE?**

Georgia is a country with high agricultural potential, which is not fully utilized due to the deterioration of conditions for agriculture after the breakdown of the Soviet Union. Because of insufficient access to input supply, credits and markets, the productivity of the Georgian agriculture is very low. The small agricultural land surfaces lead, moreover, to high transaction costs with regard to the marketing of agricultural products that each farmer sells individually on local markets. Service cooperatives have been identified as a suitable institution for sustainable agricultural development. Despite their advantages they are not widespread in Georgia. This article analyses on the basis of an empirical study (n=406) attitudes of Georgian farmers towards cooperatives and identifies prospects for their implementation.

JEL: Q13, Q14

Keywords: Service cooperatives, Georgia, subsistence farming.

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung	3
Abstract	3
Verzeichnis der Abbildungen.....	6
Verzeichnis der Abkürzungen.....	6
1 Einleitung	7
2 Kooperativen in den Reformländern und in Georgien	8
2.1 Landwirtschaftliche Produktionskooperativen in den Reformländern	9
2.2 Kreditgenossenschaften in den Reformländern	10
2.3 Servicekooperativen in den Reformländern	11
2.4 Kooperativen in Georgien	11
2.5 Landwirtschaftliche Produktions- und Servicekooperativen in Georgien	12
2.6 Kreditgenossenschaften in Georgien	14
3 Beschreibung der Forschungsregion Shida Kartli	15
4 Methoden	16
5 Ergebnisse	17
6 Diskussion	19
7 Schlussfolgerungen	21
Literaturverzeichnis	21

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Haupteinkommensquelle der befragten Landwirte	17
Abbildung 2: Monatliches Einkommen der Landwirte in Lari	18
Abbildung 3: Bevorzugte Verwendungszwecke für Kredite.....	18
Abbildung 4: Präferenzen für ein ländliches Kreditsystem.....	19

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

DS	Department of Statistics, Statistische Abteilung des georgischen Ministeriums für wirtschaftliche Entwicklung
ha	Hektar
IFAD	International Fund for Agricultural Development
IMF	International Monetary Fund
NBG	National Bank of Georgia
SDS	State Department of Statistics of Georgia, Staatliche Georgische Statistikabteilung
UNDP	United Nations Development Programme
USDA	United States Department of Agriculture

1 EINLEITUNG

Georgien ist eines der Kaukasusländer mit sehr hohem landwirtschaftlichem Potenzial, welches durch mehrere Klimazonen begünstigt wird. So wachsen im subtropischen Westen des Landes Zitrusfrüchte und Tee, während in den klimatisch gemäßigten Zonen zahlreiche Obst- und Gemüsesorten sowie Hasel- und Walnüsse gedeihen. Darüber hinaus werden über 500 Rebsorten kultiviert, die hauptsächlich der Weinproduktion und der Destillation von Tresterbränden dienen. Außerdem wird in vielen Regionen Imkerei betrieben. Durch die Auflösung der Sowjetunion und die darauf folgenden Bürgerkriege wurde die georgische Landwirtschaft stark geschwächt, da die Zulieferer für Dünger, landwirtschaftliche Maschinen, Pflanzenschutzmittel, tierärztliche Dienstleistungen sowie Agrarberatung und staatliche finanzielle Unterstützung fast gänzlich ausfielen. Zusätzlich brach Georgiens größter Absatzmarkt für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Russland, durch ein Handelsembargo weg. Neue Absatzmärkte (USA, EU) und Vermarktungswege über Nachbarländer nach Russland sind erst im Aufbau begriffen. Die landwirtschaftliche Entwicklung wird durch drei Mängel gehemmt (KORTENBUSCH, CERVONEASCII, 2003; PYTKOWSKA, GELENIDZE, 2005):

- Mangel an landwirtschaftlichen Betriebsmitteln,
- Mangel an Absatzmärkten,
- Mangel an Zugang zu geeigneten Krediten.

Zwar haben einige private Banken vor einigen Jahren mit der Ausgabe von Krediten an Bauern begonnen, aber der Prozentsatz an formalen Agrarkrediten ist mit 1 % immer noch sehr gering (NBG, 2006: 46 ff). Die einzige staatliche Agrarbank, die Agrobusiness Bank of Georgia wurde nach erheblichen Managementproblemen und hohen Verlusten privatisiert (KORTENBUSCH, CERVONEASCII, 2003).

Weiterhin gibt es kaum staatliche Programme zur Förderung der Landwirtschaft, die jedoch den größten Beschäftigungssektor und das Rückgrat der Ernährungsversorgung des Landes darstellt. Über 55 % (DS, 2008b: 44) der georgischen Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft und betreibt auf kleinen Flächen von 0.9 ha Subsistenzlandwirtschaft (LERMAN, KISTEV et al., 2003: 15; SDS, 2005: 33), deren Produkte nur zu einem kleinen Teil auf lokalen Märkten verkauft werden. Durch die geringe Größe der Anbauflächen ergeben sich hohe Transaktionskosten für die Vermarktung, da jeder Bauer einzeln mit wenigen Produkten zu den lokalen Märkten fährt, um sie dort zu verkaufen.

Eine geeignete Maßnahme zur nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft in den Reformländern¹ und zur Einkommenssteigerung sind Servicekooperativen (GARDNER, LERMAN, 2006; LERMAN, 2004), da sie einerseits durch ihre demokratische Struktur den Mitgliedern die volle Kontrolle über ihre Institution geben und andererseits die hohen Transaktionskosten (GARDNER, LERMAN, 2006; GOLOVINA, NILSSON, 2008) in den Bereichen Vermarktung, Beschaffung von Betriebsmitteln und Kreditzugang verringern. Trotz ihrer Vorteile wies die Einrichtung von Kooperativen bislang nur geringe Erfolge in Georgien auf (DZIRKVDATZE, 2008; GARDNER, LERMAN, 2006; GLENK, PAVLIASHVILI et al., im Druck, 2009; IFAD, 2007b). Der vorliegende Beitrag untersucht die Gründe für die geringe Verbreitung von Kooperativen und zeigt Möglichkeiten für ihre Realisierung auf. Für die Analyse der Einstellung von Landwirten zu Kooperativen wurde eine empirische Studie (n=406) in der Region Shida Kartli in Georgien im Jahr 2008 durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass ein Hauptgrund für die Ablehnung von

¹ Die Reformländer umfassen die ehemals kommunistischen Länder Mittel- und Osteuropas und die Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS).

Kooperativen Misstrauen der Landwirte untereinander ist (GLENK, PAVLIASHVILI et al., im Druck, 2009). Die Abschnitte dieses Beitrags sind wie folgt strukturiert: 2) Kooperativen in den Reformländern und in Georgien, 3) Beschreibung der Forschungsregion Shida Kartli, 4) Methoden für die Erhebung, 5) Ergebnisse der Haushaltsbefragung, 6) Diskussion der landwirtschaftlichen Situation in der Forschungsregion und Möglichkeiten für Servicekooperativen und 7) Schlussfolgerungen.

2 KOOPERATIVEN IN DEN REFORMLÄNDERN UND IN GEORGIEN

Dieser Abschnitt untersucht verschiedene Kooperationsysteme in den Reformländern und in Georgien und zeigt auf, welche Gründe es für ihre Ablehnung gibt und unter welchen Bedingungen sie in Georgien verbreitet werden könnten. Der Begriff Kooperativen bezeichnet freiwillige, politisch unabhängige, durch ihre Mitglieder – die gleichzeitig ihre Eigentümer sind – kontrollierte Unternehmen, die ihren Mitgliedern materiellen und sozialen Nutzen in einem marktwirtschaftlichen Umfeld verschaffen sollen (COUTURE, FABER et al., 2002: 1 f). Nach DOLUSCHITZ (2006: 369) lassen sich kooperative Unternehmensformen dadurch von anderen Geschäfts- und Unternehmensformen abgrenzen, dass diese Zusammenarbeit

- nicht administrativ verordnet ist, sondern
- auf Eigeninitiative der Beteiligten beruht,
- für einen längeren Zeitraum angelegt ist und
- sich somit nicht auf einmalige oder sporadische Geschäftsabwicklungen bezieht.

Mit diesen Definitionen sind "eigentliche" Kooperativen gemeint im Gegensatz zu den sozialistischen, staatlich kontrollierten Kooperativen, wie z.B. den Kolchosen in Russland und den Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften in der ehemaligen DDR. Eigentliche Kooperativen beruhen nach COUTURE, FABER et al. (2002) auf einer Reihe von Prinzipien. Eines der Grundprinzipien ist die demokratische Kontrolle durch die Mitglieder, wobei im Allgemeinen ein Mitglied eine Stimme besitzt. Ein weiteres wichtiges Prinzip ist die freiwillige und offene Mitgliedschaft. Weiterhin werden die Mitglieder nach folgenden Grundsätzen finanziell an der Kooperative beteiligt: 1) jedes Mitglied wird entsprechend seines eingebrachten Anteilskapitals vergütet, 2) die individuellen Anteilskapitalhöhen sind begrenzt, um eine Vormachtsstellung einzelner Mitglieder zu verhindern, 3) Überschüsse werden als Nutzungsrückvergütung proportional zur Nutzung der Kooperative ausgezahlt (siehe USDA, 1993 zu patronage refunds) und 4) die Dividenden auf das Anteilskapital sind beschränkt. Darüber hinaus zeichnen sich Kooperativen durch finanzielle Autonomie und Unabhängigkeit von Unternehmen aus. Sie bieten Ausbildung und Training in bestimmten landwirtschaftlichen Bereichen an (z.B. Anbau und Pflege neuer Nutzpflanzensorten) und informieren ihre Mitglieder über Neuerungen und Entwicklungen im Agrarbereich. Außerdem ermöglichen sie die Kooperation zwischen Kooperativen und tragen Sorge für die Gemeinschaft, indem sie sich nach außen hin für die Belange ihrer Mitglieder einsetzen.

Es lassen sich drei Hauptarten von Kooperativen unterscheiden: 1) Landwirtschaftliche Produktionskooperativen, 2) Beschaffungs- und Vermarktungskooperativen (Servicekooperativen) sowie 3) Kreditkooperativen oder Kreditgenossenschaften. Im Hinblick auf die Reformländer der ehemaligen sowjetischen Einflussphäre ist festzustellen, dass die Landwirte in der Mehrzahl dieser Länder zu Kooperativen eine überwiegend negative Einstellung haben (BARAMIDZE, 2007; DERFLINGER, IVANIYCHUK et al., 2006; DZIRKVADE, 2007; GOLOVINA, NILSSON, 2008; IFAD, 2007b). Die heutigen Arten an Kooperativen in den Reformländern gingen zum großen

Teil aus den früheren sowjetischen landwirtschaftlichen Organisationen, den Kolchosen und Sowchosen hervor, die GARDNER, LERMAN (2006: 6) wie folgt definieren:

"(...) groß angelegte, horizontal integrierte multifunktionale Einheiten, die in einem zentral kontrollierten Umfeld operierten und die eine Verantwortung für die ökonomischen und sozialen Aspekte der ländlichen Gemeinden trugen, und deren Mitglieder weitestgehend als eingestellte Arbeiter behandelt wurden."

Trotz der Zwangskollektivierung von landwirtschaftlichen Betrieben in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts durch die Sowjetunion war die Landwirtschaft nicht in der Lage, genug Nahrungsmittel für die wachsende Bevölkerung der Sowjetunion zu produzieren, wodurch es zu Lebensmittelknappheit kam. Daher wurden Lebensmittel von der Regierung subventioniert (LERMAN, KISTEV et al., 2003). Die Zentralregierung beeinflusste die Tätigkeiten der Kollektivbetriebe auf allen Ebenen. In den meisten Fällen war die Mitgliedschaft in ihnen für die Landwirte verpflichtend, während die Angestellten und die Leiter der Kollektivbetriebe nicht gewählt, sondern direkt vom Staat eingesetzt wurden. Auf der einen Seite war die Effizienz der Kollektivbetriebe nicht weiter bedeutsam, da sie von der Regierung subventioniert wurden. Auf der anderen Seite unterlagen sie rigider staatlicher Kontrolle, die es ihnen nicht ermöglichte, ihre eigenen unternehmerischen Strategien zu entwickeln (COUTURE, FABER et al., 2002). Der Zusammenbruch der Sowjetunion in den Jahren 1989-91 verursachte mit dem Verschwinden des alten Systems ein Vakuum bezüglich der großen landwirtschaftlichen Kollektivbetriebe (GARDNER, LERMAN, 2006), was dazu führte, dass die landwirtschaftlichen Erträge in großem Maße zurückgingen. Dies war nicht zuletzt auf die unklare Gesetzeslage hinsichtlich der Landbesitzverhältnisse zurückzuführen. In der Übergangszeit in den 1990er Jahren begann der so genannte "Entkollektivierungsprozess" (MATHIJS, SWINNEN, 1998: 1), nachdem die Mitglieder der früheren Kollektivbetriebe beschlossen hatten, diese zu verlassen und private Landwirtschaft zu betreiben. Nach LERMAN, KISTEV et al. (2003: 14 f) setzt sich die Landwirtschaft in allen ehemaligen Sowjetrepubliken heute aus drei Arten zusammen: (i) kleine Haushaltsflächen von Landbewohnern in landwirtschaftlichen Unternehmen (den früheren Kolchosen und Sowchosen), (ii) Flächen, die von Stadtbewohnern in der Nähe der Städte kultiviert werden und (iii) neue Individualbetriebe außerhalb von Kollektivbetrieben oder landwirtschaftlichen Unternehmen. Die Erfahrungen mit dem früheren sowjetischen landwirtschaftlichen Kollektivsystem führten dazu, dass in vielen Reformländern wie auch in Russland Misstrauen (GOLOVINA, NILSSON, 2008) unter den Landwirten herrscht und sie daher wenig gewillt sind, gemeinsam zu agieren, wie es für die Einrichtung von Kooperativen im eigentlichen Sinne erforderlich wäre.

2.1 Landwirtschaftliche Produktionskooperativen in den Reformländern

Mitglieder einer landwirtschaftlichen Produktionskooperative besitzen und bearbeiten das Land gemeinsam und teilen das Einkommen aus dem Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte. Dieser Kooperativentyp ist aufgrund von vielfältigen Problemen in der Mehrzahl der Reformländer nicht umsetzbar (GARDNER, LERMAN, 2006). Ein Problem besteht in den Anreizen für Manager und landwirtschaftliche Arbeiter hinsichtlich der Einteilung der Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb, in der Mobilisierung der Ersparnisse der Mitglieder sowie in der Verteilung der Überschüsse der Kooperative. Eine weitere Schwierigkeit umfasst das Aufbringen von Kapital für Investitionen, das Erreichen von kollektiven Entscheidungen, die nötig sind um z.B. neue Technologien einzuführen oder die Produktzusammenstellung zu ändern, um den Marktbedürfnissen zu entsprechen (GARDNER, LERMAN, 2006). Ein zusätzliches Problem von landwirtschaftlichen Kooperativen besteht darin, dass sie sich in vielen Fällen im Bereich der Produktion überwiegend an der Menge und nicht an der Qualität der vermarkteten Produkte orientieren, was den steigenden Ansprüchen der Verbraucher weltweit nicht entgegenkommt. Daher sollten sich Kooperativen

auf die Vermarktung von qualitativ hochwertigen, nachfragegerechten Produkten unter einer guten Marke spezialisieren (HANF, TÖRÖK, 2008). Wenn sich landwirtschaftliche Kooperativen auf die Herstellung von Qualitätsprodukten konzentrieren, dann sind sie in der Lage, Kleinbauern in die vertikale Agribusiness-Zuliefererkette zu integrieren. Ein entscheidender Faktor für die Erhöhung der Produktqualität ist die Begrenzung der Mitgliedschaft in einer Kooperative (HANF, TÖRÖK, 2008). Ein anderer wichtiger Aspekt in Bezug auf die Integration von Kooperativen in den Reformländern in die Zuliefererkette ist, dass sie mit führenden Einzelhandelsketten Verträge abschließen, da diese sich zunehmend an zentralisierten, auch grenzüberschreitenden Zuliefersystemen sowie an privaten Qualitätsstandards orientieren (DRIES, REARDON et al., 2004).

2.2 Kreditgenossenschaften in den Reformländern

Kreditgenossenschaften haben in vielen Ländern der Welt eine lange Tradition. So liegen beispielsweise die Ursprünge der traditionellen *kou* in Japan im dreizehnten Jahrhundert (IZUMIDA, 1992). In Deutschland wurden Kreditgenossenschaften von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Ziel gegründet, die schlechte wirtschaftliche Lage der armen Bevölkerungsschichten zu mildern (ZELLER, 2003). Vor allem den Bauern war es damals nur möglich, über wohlhabende Geldverleiher Kredite zu sehr hohen Zinssätzen zu erhalten. Das Konzept der Kreditgenossenschaft besteht darin, Landwirte und auch andere Bevölkerungsschichten in Gruppen zusammenzuschließen, um eine Verbesserung ihrer Kreditwürdigkeit zu erreichen und um die Möglichkeit des Zugangs zu Krediten mit besseren Konditionen zu erhöhen. Eine andere Kernidee vor allem der ländlichen Kreditgenossenschaften ist es, der Landbevölkerung Unabhängigkeit von Geldverleihern durch eine Finanzinstitution, die sie selber besitzen und kontrollieren, zu gewährleisten und ihren Wohlstand zu erhöhen (ZELLER, 2003). Nach PHAM-PHUONG (2001) beruhen genossenschaftliche Finanzinstitutionen auf folgenden drei Prinzipien: Selbsthilfe, persönliche Verantwortung und Selbstverwaltung. Selbsthilfe bedeutet, dass sich durch die organisatorische Einbindung von eigennützig handelnden Individuen in ein genossenschaftliches Finanzsystem ihre wirtschaftliche Lage verbessert. Das Prinzip der persönlichen Verantwortung beinhaltet, dass alle Mitglieder Besitzer und Kunden der genossenschaftlichen Finanzinstitution zugleich sind. Dies führt zur eigenen Verantwortung der Mitglieder für den Erfolg oder Misserfolg ihrer Organisation. Die Selbstverwaltung wird durch verschiedene gewählte Organe ausgeübt, denen die Gestaltung der Geschäftspolitik, die Verwaltung und die Kontrolle ihrer Finanzinstitution obliegt. Wie bei anderen kooperativen Organisationen auch, besteht ein Grundprinzip der Kreditgenossenschaften in der Mitgliederdemokratie, bei der jedes Mitglied an der Mitgliederversammlung teilnehmen und dort mit seiner Stimme die Willensbildung beeinflussen kann.

In einigen Reformländern entstanden ebenfalls Kreditgenossenschaften, die Kleinbauern Zugang zu Krediten ermöglichen. Einige von ihnen sind sehr erfolgreich, was sich an der hohen Rückzahlungsquote der Kredite festmachen lässt. Kreditgenossenschaften sind besonders in den Ländern eine geeignete Finanzinstitution, in denen es bereits eine starke genossenschaftliche Tradition, wie in Albanien oder in Rumänien, gibt (SWINNEN, GOW, 1999). Kreditgenossenschaften bieten ihren Mitgliedern zwei Arten von Dienstleistungen an: Die Möglichkeit zu sparen und den Zugang zu Krediten. Kredite können mit Solidarhaftung oder mit persönlicher Haftung vergeben werden. Im Falle der Solidarhaftung werden die materiellen Sicherheiten für einen Kredit durch die Bürgschaften einer Gruppe von Mitgliedern der Genossenschaft für einen Kredit, den ein Mitglied aufnimmt, ersetzt. Die Bürgen haften somit persönlich für die Rückzahlung des Kredites. Auf diese Weise wird die Überwachung sowie die Durchsetzung der Rückzahlung an die Bürgen weitergegeben (KASARJAN, BUCHENRIEDER, 2008) und obliegt nicht mehr der Kreditgenossenschaft. Kreditgenossenschaften können eine geeignete Lösung für die Kreditprobleme der ländlichen Bevölkerung in den Reformländern sein. Wenn sie jedoch das Kreditsystem mit

Solidarhaftung einsetzen, dann sind die Kredite mit 50 bis 100 US-Dollar meistens zu klein, um den Kreditbedarf der Landwirte zu decken (LERMAN, 2004: 475).

2.3 Servicekooperativen in den Reformländern

Servicekooperativen stellen ihren Mitgliedern Dienstleistungen zur Unterstützung ihrer landwirtschaftlichen Betriebe bereit (GARDNER, LERMAN, 2006). Im Idealfall umfassen diese Dienstleistungen die Beschaffung von Betriebsmitteln (z.B. landwirtschaftliche Maschinen, Saatgut, Pflanzenschutzmittel), das Angebot von Schulungen, die Verarbeitung, Verpackung und den Verkauf der Produkte sowie den Zugang zu Krediten. Entsprechend der Gesetzgebung eines Landes können Servicekooperativen Individualbetriebe und landwirtschaftliche Unternehmen als Mitglieder aufnehmen und sind daher in der Lage, Arbeitskräfte einzustellen (GARDNER, LERMAN, 2006). In vielen Reformländern ist Kooperation weit verbreitet, sie schließt aber den Zugang zu Krediten und die Verarbeitung der Produkte aus (LERMAN, 2004). Ein wichtiger Aspekt in der Landwirtschaft ist die Vermarktung von Agrarprodukten und die dazugehörigen zahlreichen Vermarktungsstrategien. Am Beispiel von Armenien zeigt sich, dass Servicekooperativen alleine nicht immer die beste Vermarktungsstrategie anbieten können. Dort existiert im Bereich der Milchproduktion eine duale Vermarktungsstrategie über private Kanäle und über Kooperativen, mit deren Hilfe kleine Milchviehbetriebe mit niedrigem Einkommen eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage erreichen konnten (GOW, SHANOYAN, 2008). Insgesamt befinden sich Landwirte in den meisten Reformländern in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage, die durch niedrige Preise für ihre Produkte, eine geringe Zahl an Absatzmärkten, Transportprobleme und zu geringen Ertragsmengen verursacht wird. Zusätzlich besteht ein Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen und nur beschränkter Zugang zu Krediten (GLENK, PAVLIASHVILI et al., im Druck, 2009; LERMAN, 2004). Die Lösung eines großen Teils der genannten Probleme bestünde in der Einrichtung von Servicekooperativen, die folgende Aufgaben und Vorteile aufweisen (LERMAN, 2004):

- Wenn Landwirte räumlich verstreut leben, ist ein potenzieller Unternehmer eher abgeneigt, in ihre Region zu kommen. Eine Servicekooperative könnte die Bedürfnisse der Landwirte nach außen vertreten und mit dem Unternehmer verhandeln.
- Kleine Betriebsgrößen sind nachteilig. Mit einer Servicekooperative könnten kleine Betriebe eine gemeinsame betriebswirtschaftliche Größe durch Zugang zu Betriebsmitteln und Märkten für ihre Mitglieder erreichen.
- Genossenschaftliche Maschinenringe könnten allen Landwirten dienen, weil sie dann die sehr kostspieligen Maschinen nicht selbst anschaffen müssen.

Das Risiko Rückzahlungsausfalls von Krediten wird durch eine Diversifizierung der Produktpalette an landwirtschaftlichen Erzeugnissen verringert, was den Landwirten hilft, ihre Position den Banken gegenüber zu stärken. Eine Diversifizierung und somit Risikominderung hilft ihnen, mit den Banken Kredite zu angemessenen Konditionen für die Mitglieder der Servicekooperativen auszuhandeln.

2.4 Kooperativen in Georgien

Alle Arten von Kooperativen außer Kreditgenossenschaften fallen in Georgien unter das "Gesetz von Georgien zur Verbraucherkooperation" (SHEVARDNADZE, 1997). Der Begriff Verbraucherkooperation bezeichnet

"(...) die Einheit von verschiedenartigen Verbraucherkooperativen und ihren Vereinigungen, welche Leistungen zur Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Mitglieder und der Bevölkerung im

Rahmen des Gesetzes erbringen. Für diesen Zweck bieten die Gesellschaften der Verbraucherkooperativen Einzel- und Großhandel, die öffentliche Versorgung mit Lebensmitteln und persönliche Alltagsdienstleistungen; die Herstellung von Verbrauchsgütern und Agrarprodukten sowie den Kauf, die Verarbeitung und den Verkauf der genannten Produkte an." (SHEVARDNADZE, 1997: 1)

Das Gesetz bestimmt die Aufgaben von Verbraucherkooperativen, wobei klar festgelegt ist, dass sie im Auftrag der Mitglieder und zu deren Zufriedenheit agieren sollen. Verbraucherkooperativen umfassen nach der oben stehenden gesetzlichen Definition landwirtschaftliche Produktionskooperativen und Servicekooperativen ohne Kreditkomponente. Unklar ist, was das Gesetz mit "persönlichen Alltagsdienstleistungen" meint.

2.5 Landwirtschaftliche Produktions- und Servicekooperativen in Georgien

Die heutige Situation der georgischen Landwirtschaft und ihre Auswirkung auf kooperative Wirtschaftsformen haben ihre Wurzeln in der Sowjetära und in der Übergangsphase nach der Unabhängigkeit im Jahr 1991. In der Sowjetzeit war Georgien unter den südlichen Sowjetrepubliken² diejenige mit der höchsten landwirtschaftlichen Produktivität (LERMAN, KISTEV et al., 2003). Dies ist auf die günstigen Wetterbedingungen mit warmen Sommern, ausreichend Niederschlag sowie auf die fünf verschiedenen Klimazonen zurückzuführen, die es ermöglichen, neben Nutztierhaltung eine große Bandbreite an Obst und Gemüse anzubauen. Das Land hatte in den Zeiten der Sowjetherrschaft einen großen Verarbeitungssektor für die Obst, Gemüse und Wein, der nach der Auflösung der Sowjetunion zusammenbrach (KEGEL, 2003). Früher wurden der kollektiven Landwirtschaft in den Kolchosen alle Aktivitäten von der Zentrale in Moskau diktiert, was eine Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens und des Geschäftslebens in Georgien verhinderte. Die Kolchosenarbeiter waren unzufrieden, weil alle Mitglieder der Kolchose denselben Lohn ungeachtet ihrer Arbeitsleistung erhielten (DZIRKVDADZE, 2008). Nach der Unabhängigkeit wechselte Georgien gemeinsam mit seinen Nachbarn Aserbaidschan und Armenien von der großflächigen, kollektiven Landwirtschaft zur kleinflächigen, individuellen Landwirtschaft. In den folgenden Jahren sank der landwirtschaftliche Ertrag bis Mitte der 1990er Jahre um ungefähr 40 % (LERMAN, KISTEV et al., 2003: 10). Ein Hauptgrund für den starken Rückgang des Ertrags war der Wegfall von Subventionen. Nach dieser Periode nahmen der landwirtschaftliche Ertrag und die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte wieder zu, da ein Teil der Bevölkerung wegen der steigenden städtischen Arbeitslosigkeit aufs Land zog. Von 1992-1997 stieg die landwirtschaftliche Produktivität um 33 % (LERMAN, KISTEV et al., 2003: 12).

Das Konzept der "eentlichen" Kooperativen im westlichen Sinne des Wortes ist neu für die georgischen Landwirte, da die ersten wirklichen Kooperativen erst 2003 in Form von landwirtschaftlichen Produktions- und Vermarktungskooperativen eingerichtet wurden (DZIRKVDADZE, 2008: 6), wobei Vermarktungskooperativen, die noch andere Dienstleistungen erbringen, als Servicekooperativen bezeichnet werden. Aufgrund fehlender Informationen verstehen viele Kleinbauern die Bedeutung von Kooperativen nicht, die sie mit den früheren Kolchosen und Sowchosen gleichsetzen (DZIRKVDADZE, 2008; GARDNER, LERMAN, 2006). Da den Landwirten die Funktionsweise von Kooperativen unbekannt ist, neigen die Manager der Kooperative dazu, den Entscheidungsprozess zu diktieren, was zu einem Verlust des Interesses der Bauern in diese Institution führt (DZIRKVDADZE, 2008). Darüber hinaus besteht das Haupthindernis für Kooperativen in Georgien darin, dass die Landwirte sich aufgrund ihrer Erfahrungen mit den Kolchosen

² Die südlichen Sowjetrepubliken bestanden aus Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan.

gegenseitig misstrauen. Nach DZIRKVDZE (2008: 5) haben landwirtschaftliche Kooperativen in Georgien folgende Schwierigkeiten:

- Schlechtes Management;
- Mangel an Kapitalquellen;
- Unpassende Trainings-, Beratungs- und Ausbildungsprogramme;
- Mangel an Kommunikation zwischen den Mitgliedern und Mangel an Teilnahme der Mitglieder;
- Feudalistische Gesellschaftsmerkmale;
- Unklare und unpassende Regierungspolitik hinsichtlich der Entwicklung von Kooperativen;
- Hohe Fragmentierung der landwirtschaftlichen Flächen;
- Schwache Verbindungen zwischen den Aktivitäten der Kooperativen und den Aktivitäten anderer Organisationen.

DZIRKVDZE (2008) führt weiterhin aus, dass Produktions- und Servicekooperativen zahlreiche Vorteile aufweisen, von denen georgische Landwirte profitieren könnten. Ein großer Vorteil von Kooperativen besteht darin, dass ihre Mitglieder als Gruppe auftreten und so ihre Verhandlungsposition gegenüber Banken und Zulieferern stärken können. Diese werden im Gegenzug mehr daran interessiert sein, ihre Produkte zu angemessenen Preisen anzubieten, wenn sie eine Gruppe gut organisierter Kunden haben. Je größer die Gruppe, desto höher ist ihre Möglichkeit, bei der Beschaffung einzusparen und auch für Kredite günstigere Zinsen zu erhalten. Ein anderer Vorteil von Kooperativen besteht darin, dass sie ihr eigenes Zubehör herstellen und ihre eigenen Verarbeitungsfabriken mit Hilfe von eingestellten technischen Experten aufbauen können. Die gemeinsame Vermarktung von Agrarprodukten erhöht die Marktstärke der Mitglieder und senkt die Absatzkosten. Sie können Informationen austauschen und können mit den Kunden von einer besseren Position aus verhandeln. Die Mitglieder einer Kooperative haben zudem die Möglichkeit, durch die Diskussion und Entwicklung von Strategien für die Erreichung von politischen Zielen politisch aktiv zu werden. Je größer die Gruppe ist, die den Wunsch nach einer bestimmten Änderung oder Handlung ausdrückt, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Regierung diesem Wunsch entspricht. Ein anderer wichtiger Aspekt von landwirtschaftlichen Kooperativen ist, dass sie die lokale Wirtschaft durch die Verhinderung von Arbeitsmigration in die Städte schützen können. Dies liegt darin begründet, dass Kooperativen Arbeitsplätze schaffen und somit auch Einkommen für die ländliche Bevölkerung generieren können (DZIRKVDZE, 2008). Kooperativen können in Georgien zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen, da sie helfen, soziales Kapital und das Leben in ländlichen Gemeinden durch Möglichkeiten zur Mitbestimmung und zu gemeinsamen Aktionen auf lokaler Ebene aufzubauen. Darüber hinaus bieten sie Anreize zur gegenseitigen Hilfe und ermöglichen kostengünstige Dienstleistungen, die genau auf die Bedürfnisse der Mitglieder abgestimmt sind. Sie ermutigen in ihrer Eigenschaft als Organisation zur lokalen und individuellen Eigenständigkeit als Alternative zu globalisierten, durch Investoren geführten Firmen. Hierdurch werden langfristige, nachhaltige Entscheidungen bezüglich der Landwirtschaft unterstützt und Einkommen kann aus eigenen, lokalen Ressourcen erzeugt werden (DZIRKVDZE, 2008).

Trotz all der genannten Vorteile gibt es mehrere Gründe dafür, dass Kooperativen in den ländlichen Regionen Georgiens nicht weit verbreitet sind. BARAMIDZE (2007: 1) nennt folgende fünf Hinderungsgründe: Erstens sind Kleinbauern die Vorteile von Kooperativen unbekannt, da "eigentliche" Kooperativen ein relativ neues Phänomen in Georgien sind. Zweitens sind sie nicht informiert über die Prinzipien des Managements von Gemeinschaftsressourcen.

Drittens gibt es keinen konkreten Plan für die Entwicklung von Kleinbauern-Kooperativenmärkten in ländlichen Gemeinden. Viertens misstrauen die Dorfbewohner einander zu stark, um miteinander zu kooperieren und fünftens existiert ein Mangel an Finanzierung für die landwirtschaftliche Entwicklung. Einer der psychologischen Hauptgründe gegen Kooperativen in Georgien und auch in anderen Reformländern ist der Mangel an Vertrauen. ROUSSEAU, SITKIN et al. (1998) definieren Vertrauen als einen psychologischen Zustand der die Absicht, Verletzlichkeit zu akzeptieren, einschließt und der auf positiven Erwartungen hinsichtlich der Absichten oder des Verhaltens von anderen basiert.

Auf den Kontext der Kooperative übertragen bedeutet dies, dass die Mitglieder von ihrer Kooperative in Bezug auf ihr Einkommen abhängig und daher verletzlich sind. Vertrauen unter den Mitgliedern und Vertrauen der Mitglieder in die Leitung der Kooperative sind unverzichtbare Elemente im Bereich dieser Organisationsform (GOLOVINA, NILSSON, 2008). Das soziale und kulturelle System der Sowjetzeit bis 1989 baute aber das Vertrauen in fast allen Ländern, die zur sowjetischen Einflussphäre gehörten, ab. Als Beispiel sei hier das Management der Kolchosen genannt, das von der Zentrale in Moskau eingesetzt wurde und daher alle Arbeiter in den Kolchosen kontrollieren konnte. Diese erhielten ungeachtet ihrer tatsächlichen Arbeitseffizienz denselben Lohn, was Misstrauen unter den Arbeitern und Misstrauen dem Kolchosmanagement gegenüber hervorrief. In Georgien zeigten sich die Auswirkungen des Sowjetsystems darin, dass sich nach der Unabhängigkeit 1991 die ehemaligen Kolchosmanager die größten Landparzellen bei der Verteilung des ehemaligen staatlichen Agrarlandes zuteilten. Die offizielle Fläche des neu verteilten Agrarlandes betrug für die ländliche Bevölkerung 1,25 ha (EBANOIDZE, 2003: 126). Viele der ehemaligen Manager besitzen heute mehr als diese kleinen Flächen. Ohne genügend Vertrauen und ohne eine positive Einstellung zu Kooperativen kann diese Institution in den ehemaligen Ländern der Sowjetunion nicht gefördert werden, da sozialpsychologische Faktoren die Neigung von Landwirten entscheidend hinsichtlich ihrer möglichen Mitgliedschaft in einer Kooperative beeinflussen (GOLOVINA, NILSSON, 2008).

2.6 Kreditgenossenschaften in Georgien

Kreditgenossenschaften wurden im Gegensatz zu den Kooperativen schon ab Mitte der 1990er Jahre in Georgien eingerichtet. Ihnen fehlte damals aber eine gesetzliche Grundlage. Deswegen führte der International Fund for Agricultural Development (IFAD) von 1997 bis 2002 ein Projekt zur Schaffung einer Basis für die gesetzliche Regelung von Kreditgenossenschaften durch (IFAD, 2007b). Im abschließenden Projektjahr 2002 trat "Das Gesetz von Georgien über Nicht-Bank Depotinstitute – Kreditgenossenschaften" in Kraft, welches die Aktivitäten von Kreditgenossenschaften reguliert (SHEVARDNADZE, 2002). In Artikel 1, Abschnitt a) dieses Gesetzes werden Kreditgenossenschaften wie folgt definiert:

"Das Nicht-Bank Depotinstitut – Kreditgenossenschaft – ist ein Unternehmen, das als organisatorisch-gesetzliche Funktion einer Kooperation registriert ist und das ausschließlich von seinen Mitgliedern Einlagen erhält, denen es Kredite erteilt. Die Kreditgenossenschaft unternimmt Bankaktivitäten, die unter diesem Gesetz erlaubt sind mit dem obersten Ziel, keine Gewinne zu erwirtschaften." (SHEVARDNADZE, 2002: 1)

Trotz der negativen Einstellung der georgischen Landwirte Kooperativen gegenüber (DERFLINGER, IVANYCHUK et al., 2006; IFAD, 2007b) können Kreditgenossenschaften, die Kredite mit persönlicher Haftung vergeben, eine gute Alternative zu den Krediten mit kurzen Laufzeiten und hohen Zinsen, wie sie Banken oder NRO vergeben, sein. Der Vorteil von Kreditgenossenschaften liegt in den niedrigen Betriebskosten und in der auf Mitgliedschaft beruhenden Leitungsstruktur, die zu einem höheren Maß an Unabhängigkeit von Bankkrediten und Krediten von anderen Krediteinrichtungen wie NRO und Pfandleihhäusern führt. Darüber hinaus gelten

Kreditgenossenschaften als die am meisten geeignete Institution, um ärmere Bevölkerungsgruppen zu erreichen (IFAD, 2007b; ZELLER, 2003). Trotz ihrer Vorteile sind Kreditgenossenschaften wie auch andere Kooperationsformen in Georgien kaum verbreitet. Dies spiegelt sich in ihrem geringen Anteil, der 2 % von allen georgischen Finanzinstitutionen beträgt, wider (KORTENBUSCH, CERVONEASCII, 2003: 16). Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Erstens scheiterte ein landesweites, vom IFAD finanziertes Projekt zur Einrichtung von Kreditgenossenschaften (Laufzeit: 1997-2005) an Managementproblemen. Darüber hinaus erreichte das Programm sehr arme Bevölkerungsschichten nicht (IFAD, 2007b). Zweitens scheinen die Landwirte Kreditgenossenschaften (wie Kooperativen im Allgemeinen) mit den früheren sowjetischen Kolchosen gleichzusetzen, obwohl sie sich in ihrer Organisations- und Managementstruktur klar von den Kolchosen unterscheiden. Kreditgenossenschaften sind freiwillige Vereinigungen, die von ihren Mitgliedern, die zugleich Kunden und Eigentümer sind, geleitet werden. Wie für Kooperativen generell, so gilt auch für Kreditgenossenschaften der demokratische Grundsatz, dass ein Mitglied eine Stimme besitzt.

Um den Zugang zu Krediten für georgische Kleinbauern, die nur begrenzt Sicherheiten aufbringen können, zu ermöglichen, sollte die Einrichtung von Kreditgenossenschaften gefördert werden, welche die Lebensbedingungen und die landwirtschaftlichen Aktivitäten in den Dörfern verbessern (REVISHVILI, KINNUCAN, 2004). Kreditgenossenschaften, deren Leitung in den Händen der Dörfer liegt, sind realisierbar und wünschenswert, wenn sie ein passendes Management, Trainingsprogramme und ein hohes Maß an Verpflichtung der Mitglieder ihrer Institution gegenüber aufweisen (IFAD, 2007b). Nach Regierungsangaben gab es politische Bemühungen, die Einrichtung von ländlichen Kreditgenossenschaften und die Funktionsfähigkeit der ländlichen Finanzierung zu fördern (IMF, 2006b), jedoch bleibt unklar, wie erfolgreich diese Bemühungen waren und wie breit angelegt sie waren. Letztlich ist der Zugang zu Krediten nicht das alleinige Heilmittel für die Probleme der georgischen Landwirtschaft, da Kredite von Kreditgenossenschaften im Regelfall nicht ausreichend hoch sind, um die teilweise teuren landwirtschaftlichen Betriebsmittel zu finanzieren (IFAD, 2007b). Eine Lösung des Problems der geringen Kredithöhen könnten Servicekooperativen sein, die neben anderen Aktivitäten größere Kredite durch eine stärkere Verhandlungsposition den Banken gegenüber beschaffen könnten, oder die durch eine Mischfinanzierung aus Bank- und Eigenmitteln höhere Kreditsummen anbieten könnten.

3 BESCHREIBUNG DER FORSCHUNGSREGION SHIDA KARTLI

Shida Kartli ist eine von zehn georgischen Provinzen (die beiden abgespaltenen Provinzen Abchasien und Südossetien nicht mit eingerechnet) und liegt in der Mitte des Landes. Die Provinzhauptstadt Gori zählt 50.400 Einwohner (DS 2008d: 36). In Shida Kartli nutzen 74 % der ländlichen Haushalte ihren Grundbesitz für landwirtschaftliche Zwecke (SDS, 2005: 33). Die durchschnittliche Größe der landwirtschaftlichen Flächen beträgt 0,8 ha pro Haushalt (SDS, 2005: 33). Die Haushalte besitzen 99 % dieser kleinen Flächen (SDS, 2005: 33), die sie von der Regierung erhielten, nachdem Teile der staatlichen Agrarflächen in den 1990er Jahren privatisiert wurden. Hauptsächlich werden in Shida Kartli Äpfel, Trauben, Weizen und Mais angebaut. Was die Nutztierhaltung angeht, so verfügen die ländlichen Haushalte nur über wenige Tiere. Die durchschnittliche Anzahl pro Haushalt beträgt vier Rinder, zwei Schweine und vier Schafe (SDS, 2005: 45). Hauptsächlich werden an tierischen Produkten geräuchertes Fleisch, Sauermilch und Käse hergestellt (SDS, 2005: 33 ff). Da ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung hauptsächlich von der Subsistenzlandwirtschaft lebt, die nur ein niedriges monetäres Einkommen einbringt, ist der Anteil an wirtschaftlich aktiven Landbewohnern entsprechend

gering³. Im Vergleich zu 1998, als der Anteil der wirtschaftlich aktiven Landbevölkerung bei 13 % für beide Geschlechter lag, sank er im Jahr 2003 auf 9 % für Frauen und auf 10 % für Männer (DS, 2004: 25). Was den Bildungsstand angeht, so ist er in den ländlichen Gegenden Georgiens vergleichsweise hoch. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass in Shida Kartli 28 % der Landbevölkerung einen Universitätsabschluss besitzen, weitere 28 % verfügen über einen spezialisierten, technischen Sekundarabschluss, 42 % haben einen allgemeinen Sekundarabschluss, und über 2 % haben einen Abschluss, der mit neun Schuljahren dem deutschen Hauptschulabschluss entspricht. Beide Sekundarabschlüsse berechtigen in Georgien zum Studium an einer Universität.

4 METHODEN

Der Untersuchung von Servicekooperativen in Georgien liegt eine quantitative Befragung von ländlichen Haushalten in Shida Kartli zugrunde, die zu Beginn des Jahres 2008 durchgeführt wurde. Für die Studie wurde ein Fragebogen entworfen, der detaillierte Fragen zur sozialen, ökonomischen und landwirtschaftlichen Situation von ausgewählten Haushalten in Shida Kartli enthielt. Diese Fragen dienten dazu, einen allgemeinen Eindruck von der Lebenssituation der Kleinbauern in der Forschungsregion zu vermitteln. Ein Abschnitt des Fragebogens beinhaltete Fragen bezüglich der Einstellung der befragten Haushalte zur Kooperation im Kreditbereich (Kredite mit Solidarhaftung) und zu Krediten mit Einzelhaftung, um die Präferenzen im Bereich der finanziellen Kooperation zu ermitteln. Die sozioökonomischen Variablen und die Einstellungsvariablen wurden mit deskriptiven Statistiken ausgewertet. Für die Datenauswertung wurden SPSS 13.0 und NLOGIT 3.0 verwendet.

Die Haushalte wurden mit einem dreistufigen Zufallsziehungsverfahren ausgewählt. In einem ersten Schritt wurden dafür zwei von vier Landkreisen in Shida Kartli per Zufallsziehung gezogen. Daraufhin wurde ein vollständiges Verzeichnis der Dörfer in den beiden Landkreisen mit den entsprechenden Einwohnerzahlen verwendet, um per Zufall 16 Dörfer aus den insgesamt 205 Dörfern für die Befragung von $n=406$ Haushalten auszuwählen. Interviews in allen 205 Dörfern hätten aufgrund limitierter personeller und zeitlicher Ressourcen nicht durchgeführt werden können, daher wurden nur 16 Dörfer, die insgesamt 7413 Haushalte umfassten, ausgewählt (für das Sampledesign siehe NICHOLS, 1991). Die Anzahl der Bewohner in jedem der 16 Dörfer wurde in Prozent in Bezug auf die Gesamtanzahl an Haushalten ($n=406$) gewichtet. Die Zahl der zu führenden Interviews pro Dorf wurde anschließend anhand der Prozente berechnet. Die Auswahl der Haushalte in den Dörfern erfolgte mit der Zufallsbegehungs-Methode (random walk), bei der die Intervalle zwischen den Haushalten durch die Anzahl der Bewohner im Verhältnis zur Anzahl der Interviews pro Dorf bestimmt wurden. Hierfür wurde die Zahl der Einwohner durch die Zahl der Interviews dividiert; der Quotient ergab den Abstand zwischen den zu befragenden Haushalten. Um den ersten Haushalt in einem Dorf zu bestimmen, wurde die erste Zahl der Banknotenummer eines Lari-Scheins⁴, der zufällig aus dem Portemonnaie gezogen wurde, benutzt.

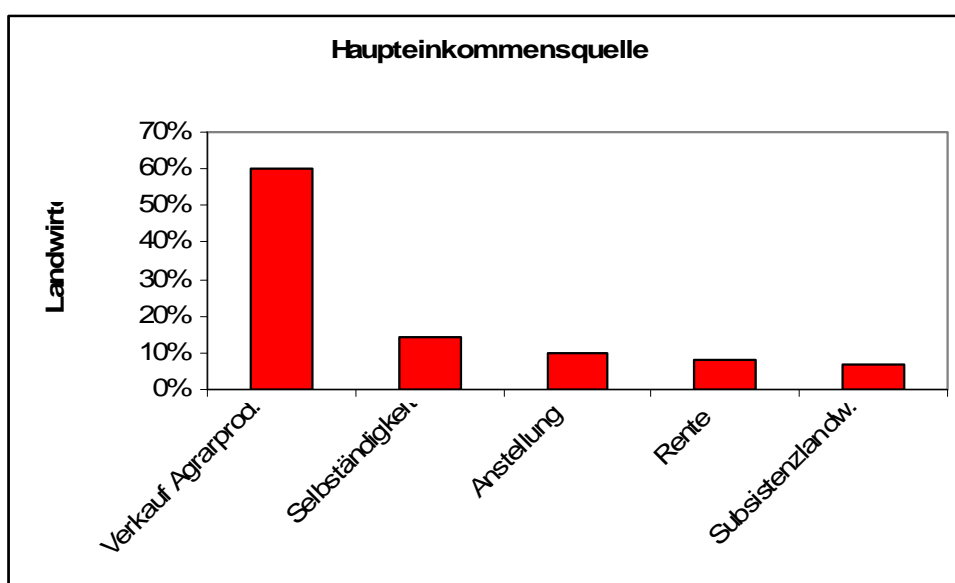
³ Die wirtschaftlich aktive Bevölkerung umfasst die Gesamtzahl der erwerbstätigen und arbeitslosen Männer und Frauen im Alter von 15 Jahren und älter in der Woche, in der die Erhebung des georgischen Departments für Statistik stattfand (DS, 2004). Landwirtschaft wird hier nicht als Erwerbstätigkeit definiert.

⁴ Lari ist die georgische Landeswährung. Ein Lari entspricht 0,44 € (NBG 2008).

5 ERGEBNISSE

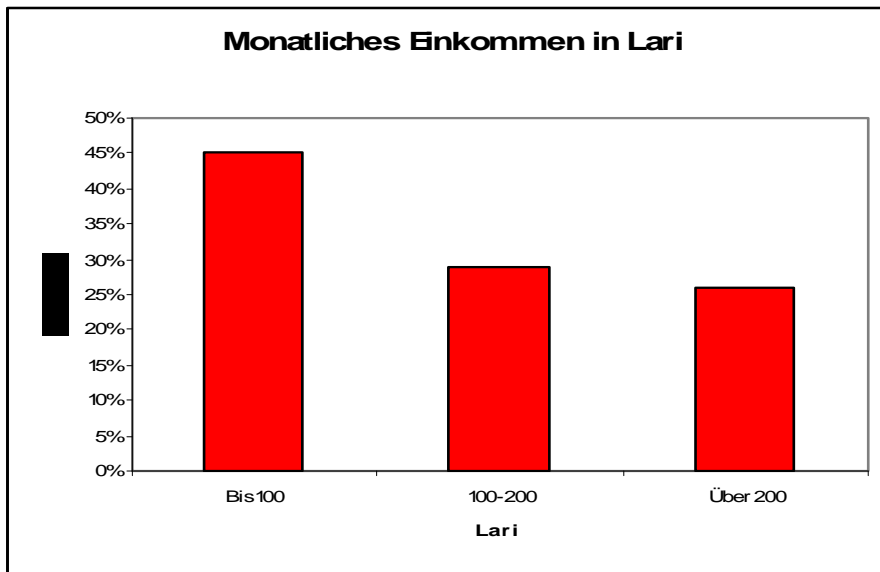
Im diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Haushaltsbefragung (n=406) vorgestellt und diskutiert. Was die Haushaltsgröße in der Forschungsregion Shida Kartli angeht, so sind die Haushalte mit durchschnittlich vier Personen relativ klein. Die Größe der landwirtschaftlichen Fläche pro Haushalt beträgt für 96 % der Befragten 1 oder 1,25 ha. Nur 4 % besitzen mehr als 1,25 ha. Die Haupteinkommensquelle besteht für 60 % der Befragten im Verkauf von Agrarprodukten (frisches Obst, Trockenobst, Gemüse, Kräuter, Eier, Geflügel), gefolgt von Selbständigkeit (14 %), unselbständiger Tätigkeit (10 %), Rente (8 %) und Subsistenzlandwirtschaft (7 %) (siehe Abb. 1). Die Nennung von Subsistenzlandwirtschaft als Einkommensquelle deutet darauf hin, dass hier kaum monetäres Einkommen vorhanden ist. Allerdings ist festzustellen, dass auf den kleinen Anbauflächen von ca. einem Hektar kaum mehr als Landwirtschaft zur Existenzsicherung möglich ist, so dass daher fast alle befragten Haushalte Subsistenzlandwirtschaft betreiben.

Abbildung 1: Haupteinkommensquelle der befragten Landwirte



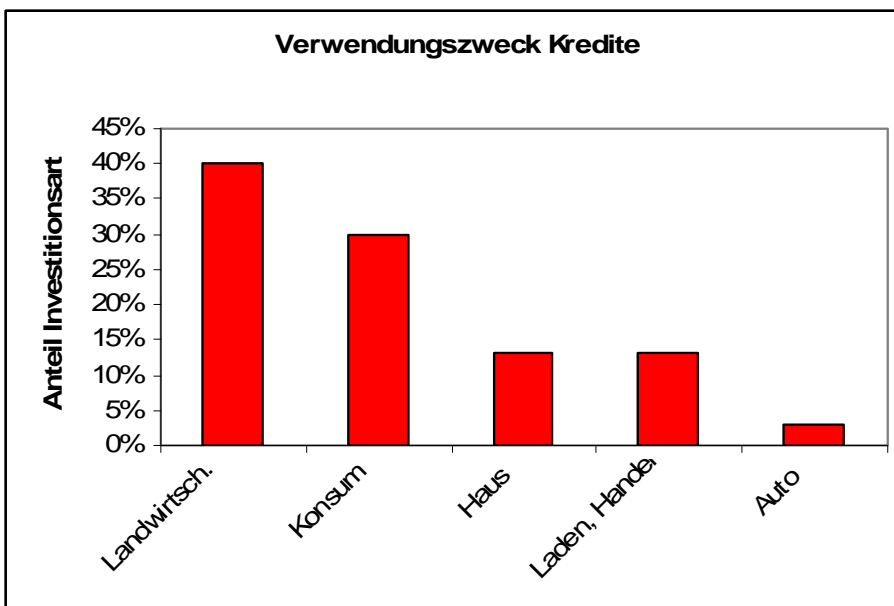
Quelle: Eigene Umfrageergebnisse.

Die Mehrheit der Landwirte baut Obst und Wein an (59 %). Die zweitwichtigste Kombination an Nutzpflanzen besteht für 32 % der Landwirte aus Gemüse, Obst und Wein. Bedingt durch die kleinen Anbauflächen sind auch die Verkaufsmengen und -erlöse dementsprechend gering, was sich im durchschnittlichen Monatseinkommen der ländlichen Haushalte widerspiegelt. Knapp die Hälfte der Befragten (45 %) gab ein monatliches Einkommen von bis zu 100 Lari an, knapp ein Drittel (29 %) verfügt über 100-200 Lari pro Monat und 26 % haben mehr als 200 Lari monatlich zur Verfügung (siehe Abb. 2). Das offizielle Existenzminimum für einen durchschnittlichen Verbraucher betrug 113 Lari im März 2008 (DS, 2008b: 79). Als Vergleichsgröße sei an dieser Stelle der Preis für eine einfache Fahrt mit dem Bus von einem Dorf zum Markt in die Provinzhauptstadt Gori genannt, der 1 Lari im Jahr 2008 betrug.

Abbildung 2: Monatliches Einkommen der Landwirte in Lari

Quelle: Eigene Umfrageergebnisse.

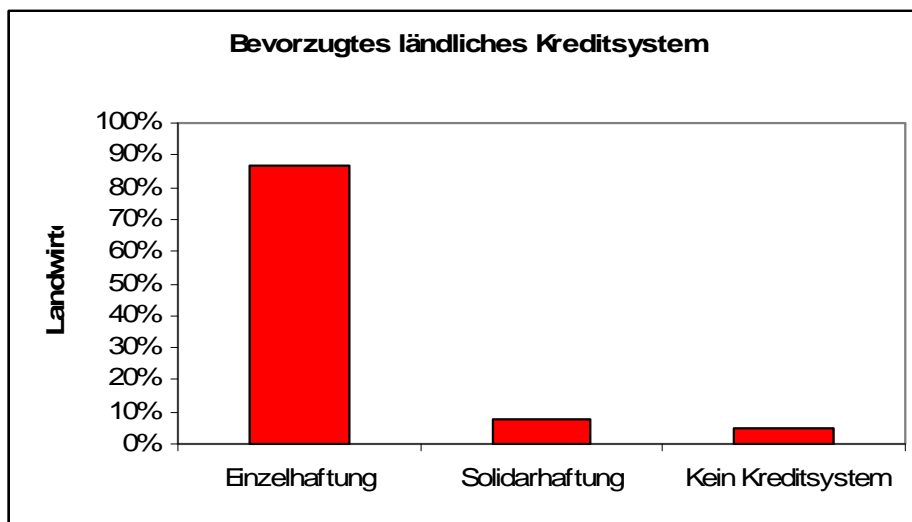
Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass unter den Kleinbauern ein hoher Investitionsbedarf im Bereich der Landwirtschaft besteht. Über 40 % von ihnen gaben an, reale oder virtuelle Kredite für landwirtschaftliche Zwecke zu investieren oder investieren zu wollen. Dies zeigt, dass die Befragten ihre landwirtschaftliche Produktion durch Investitionen verbessern möchten und dass es in der Landwirtschaft einen großen Bedarf an Betriebsmitteln und Maschinen gibt. Genannt wurden Investitionen in Landmaschinen, Obst-, Gemüse- und Weizenanbau, Dünger und Pflanzenschutzmittel, Imkerei, Fischzucht, und Nutztierhaltung. Neben der Landwirtschaft spielten Investitionen in Konsumzwecke (30 %), in das Haus (14 %), in ein Ladengeschäft und Handel (13 %) sowie in ein Auto (3 %) eine Rolle (siehe Abb. 3).

Abbildung 3: Bevorzugte Verwendungszwecke für Kredite

Quelle: Eigene Umfrageergebnisse.

Eine zentrale Forschungsfrage der empirischen Studie bezog sich auf die Präferenz von Kleinbauern in Bezug auf zwei verschiedene ländliche Kreditsysteme. Die Befragten sollten zwischen einem System mit Solidarhaftung (kooperatives System) und kleinen Krediten sowie einem System mit persönlicher Haftung und größeren Krediten wählen. Die Ergebnisse sagen aus, dass nur 8 % das Kreditsystem mit Solidarhaftung wählten, während 87 % Kredite mit persönlicher Haftung bevorzugten und 5 % ein ländliches Kreditsystem ganz ablehnten (siehe Abb. 4).

Abbildung 4: Präferenzen für ein ländliches Kreditsystem



Quelle: Eigene Umfrageergebnisse.

Nach der Wahl des jeweiligen Kreditsystems wurden die Kleinbauern nach ihren Gründen für ihre Präferenz eines Systems gefragt. Von den 87 % der Befragten, die sich für das Kreditsystem mit persönlicher Haftung entschieden, gaben 83 % keinen weiteren Grund für ihre Wahl an. Der einzige Grund für die Wahl des Kreditsystems mit individueller Haftung und damit für die Ablehnung von Krediten mit Solidarhaftung war nach Angaben derjenigen, die einen Grund für ihre Wahl angaben (17 %), Mangel an Vertrauen innerhalb der ländlichen Bevölkerung. Dies wird für Georgien ebenfalls von BARAMIDZE (2007) bestätigt. Seinen Erkenntnissen zufolge misstrauen die Landwirte einander und die Vorteile von Kooperativen sind ihnen nicht bekannt. Wie für Georgien insgesamt bestätigte sich auch für Shida Kartli, dass vor allem der Wegfall des ehemals größten Handelspartners Russland durch das russische Handelsembargo seit dem Jahr 2006 die Landwirte besonders hart trifft, da aus der Apfelanbauregion Shida Kartli früher große Mengen an Äpfeln nach Russland exportiert wurden. Die Landwirte nannten als Gründe für ihre überwiegend mangelhafte materielle Situation das Fehlen von Exportmärkten, das Fehlen von ländlichen Finanzierungssystemen, und von Verarbeitungsmöglichkeiten für Agrarprodukte sowie den Mangel an Betriebsmitteln wie z.B. Landmaschinen, Saatgut und Pflanzenschutzmittel (PERSÖNLICHE MITTEILUNG).

6 DISKUSSION

Die Ergebnisse der empirischen Studie bestätigen die Aussagen in der Literatur zur Situation der georgischen Kleinbauern (GLENK, PAVLIASHVILI et al., im Druck, 2009; KEGEL, 2003; KORTENBUSCH, CERVONEASCII, 2003; LERMAN, 2003; LERMAN, 2004; REVISHVILI, KINNUCAN, 2004). Die landwirtschaftlichen Flächen sind sehr klein und dienen hauptsächlich der Selbstversorgung, nur kleine Mengen an Agrarprodukten werden individuell auf lokalen Märkten verkauft

und es besteht ein Mangel an Betriebsmitteln (z.B. Landmaschinen, Düngemittel, Saatgut und Pestizide), Finanzierung und Exportmärkten. Kooperativen sind weitgehend unbekannt und werden in den meisten Fällen negativ eingeschätzt. Da es zudem kaum konkrete Regierungsmaßnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft gibt, sollten Alternativen durch andere Institutionen (NRO, internationale Organisationen, Vereine, Personen) geschaffen werden, welche die Selbständigkeit, Eigenverantwortung und Unabhängigkeit von staatlichen Hilfen der ländlichen Bevölkerung zum Ziel haben. Die Ergebnisse der empirischen Studie zeigen, dass ländliche Kreditsysteme zwar gewünscht sind, dass sie aber die landwirtschaftliche Entwicklung in Shida Kartli alleine nicht fördern können, sondern dass dazu umfassendere Programme und geeignete Institutionen erforderlich sind. Als Institution würden sich ländliche Servicekooperativen eignen (GARDNER, LERMAN, 2006; LERMAN, 2004), die sich über lange Zeiträume hinweg in vielen Ländern als erfolgreich erwiesen haben. Servicekooperativen sollten eine Kreditgenossenschaft, die Kredite mit persönlicher Haftung anbietet, beinhalten; sie sollten Betriebsmittel zu günstigen Konditionen beschaffen, Schulungen anbieten und Möglichkeiten zur Verarbeitung und Vermarktung von Agrarprodukten bereit stellen. Darüber hinaus sollten sie über ein effizientes Management durch Personen verfügen, die sich dem Kooperativengedanken gegenüber verpflichtet fühlen. Ein Haupthindernis für die Einrichtung von Servicekooperativen ist die fehlende Bereitschaft der ländlichen Bevölkerung, kooperativ zu handeln (DZIRKVADE, 2008) sowie der mehrfach genannte Mangel an Vertrauen (BARAMIDZE, 2007; GLENK, PAVLIASHVILI et al., im Druck, 2009; GOLOVINA, NILSSON 2008). Dies liegt darin begründet, dass Kooperativen mit den ehemaligen Kolchosen gleichgesetzt werden und dass es kein Wissen über die Vorteile von Kooperativen gibt. Die wichtigsten Vorteile von Kooperativen bestehen in der demokratischen Leitungsstruktur (ein Mitglied, eine Stimme), in der Unabhängigkeit von anderen Unternehmen und in der Verringerung der Transaktionskosten bei der Verarbeitung und dem Verkauf von Agrarprodukten. Um Kooperativen bekannt zu machen und ihre Einrichtung zu ermöglichen, schlägt BARAMIDZE (2007) vor, Elemente aus der georgischen Alltagskultur, wie die Festtafel (supra) mit ihrem Tischleiter (tamada) einzusetzen, um auf diesem Wege Kooperativen bekannt zu machen. Andere Mittel zur Verbreitung des Kooperativenansatzes wären laut GLENK, PAVLIASHVILI et al. (im Druck, 2009) Informationskampagnen, die Werbung in lokalen Medien sowie Schulungen auf Dorfebene beinhalten. Hinsichtlich des Vorschlages, die georgische Festtafel als Weg der Verbreitung des Kooperativengedankens einzusetzen, lässt sich feststellen, dass ein traditionelles georgisches Festmahl mit Sicherheit positive Gefühle bei allen Beteiligten weckt, aber ob die durch Trinksprüche gepriesenen Kooperativen dann später auch realisiert werden, sei dahingestellt. Daher wäre eine Kombination beider Methoden sinnvoll. Sie könnte darin bestehen, dass zuerst Schulungen und Vorträge über Kooperativen durch die einrichtende Organisation in den Dörfern angeboten werden. Die Informationsphase könnte mit einem landesüblichen Festmahl abgeschlossen werden, dem dann die Umsetzungsphase folgt nachdem evaluiert wurde, ob die ländliche Bevölkerung sich aktiv in Kooperativen engagieren würde. Ein Beispiel für erfolgreiche Kooperativen in einem Reformland ist Usbekistan. Dort wurden landwirtschaftliche Kooperativen durch das United Nations Development Programme (UNDP) und die EU eingerichtet. Die Mitglieder der Kooperativen erhalten kontinuierliches Training in den Bereichen Unternehmensplanung, Management, Verwaltung und Buchhaltung. Die Mitgliederzahl pro Kooperative beträgt 5-6 Landwirte (UNDP, 2008). Eine begrenzte und kleine Mitgliederzahl könnte eine sinnvolle Lösung des Vertrauensproblems darstellen, da wenige Mitglieder sich besser kennen und sich daher untereinander eher vertrauen können, als eine große Zahl an Mitgliedern. Das Beispiel zeigt weiterhin, dass die Einrichtung von Kooperativen erfolgreich von einer unabhängigen, internationalen Organisation vorgenommen werden kann.

7 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Servicekooperativen ermöglichen ihren Mitgliedern die Aufnahme von Agrarkrediten zu günstigen Konditionen, sie nehmen die Verarbeitung sowie Vermarktung von Agrarprodukten vor und treten als Verhandlungspartner für Großabnehmer auf. Weiterhin organisieren sie die Beschaffung von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln zu angemessenen Preisen und bieten Agrarberatung sowie Fortbildungsmaßnahmen an. Anhand von Daten aus einer Befragung von Haushalten (n=406) in der georgischen Region Shida Kartli im Jahr 2008 untersucht der vorliegende Beitrag, ob Servicekooperativen eine geeignete Institution für die georgische Landwirtschaft wären und wie sie unter den oben genannten Gesichtspunkten realisierbar wären. Die empirische Studie erhob Daten über die sozioökonomische Situation der Landwirte in der Forschungsregion und über ihre Einstellungen sowie Präferenzen zu ländlichen Kreditssystemen. Die Ergebnisse zeigen, dass unter den beiden Kreditssystemen, die zur Auswahl standen fast ausschließlich das System mit persönlicher Haftung (87 %) und nicht das kooperative System mit Solidarhaftung (8 %) bevorzugt wurde. Darüber hinaus sind ländliche Kreditssysteme alleine nicht ausreichend, um die landwirtschaftliche Entwicklung in Shida Kartli voranzutreiben. Servicekooperativen, die eine kreditgenossenschaftliche Komponente für Kredite mit persönlicher Haftung enthalten, die kostengünstig Betriebsmittel beschaffen, Schulungen anbieten sowie Verarbeitung und Vermarktung der Agrarprodukte organisieren, können eine sinnvolle Institution für die landwirtschaftliche Entwicklung in Shida Kartli sein. Sie müssten zudem über ein kompetentes und vertrauenswürdigen Management verfügen. Die Einrichtung von Servicekooperativen sollte durch staatlich unabhängige Organisationen wie NRO, internationale Organisationen oder Vereine vorgenommen werden (siehe UNDP, 2008). Um der ländlichen Bevölkerung Kooperativen näher zu bringen, könnten lokale Massenmedien, Schulungen auf Dorfebene sowie Elemente der georgischen Tradition, wie das Festmahl, eingesetzt werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- BARAMIDZE, S. (2007): Barriers to Cooperative Ventures in Rural Georgia: Feisty Farmers. CRRC – Caucasus Research Resource Centers, Research Connections – E-Bulletin: <<http://www.crrc.ge/index.php/en/50>>.
- COUTURE, M.-F., FABER, D., LEVIN, M., NIPPIERD, A.-B. (2002): Transition to Cooperative Entrepreneurship: Case Studies from Armenia, China, Ethiopia, Ghana, Poland, Russia, Uganda and Vietnam. International Labour Office, Geneva, Switzerland.
- DERFLINGER, K., IVANIYCHUK, O., GROSSMANN, H. (2006): Myth and Reality of Agricultural Micro-Lending – Experiences from a Commercial Bank in Georgia. Case Study. The Microfinance Gateway. Frankfurt/Germany.
- DOLUSCHITZ, R. (2006): Kooperationen in der Milchviehhaltung – Kosteneffiziente Entwicklungsperspektive bei eingeschränkten einzelbetrieblichen Wachstumsmöglichkeiten. *Berichte über Landwirtschaft – Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft* 84(3), S. 368-379.
- DRIES, L., REARDON, T., SWINNEN, J. F. M. (2004): The Rapid Rise of Supermarkets in Central and Eastern Europe: Implications for the Agrifood Sector and Rural Development. *Development Policy Review* 22(5), pp. 525-556.
- DEPARTMENT OF STATISTICS (DS) (2004): 1998-2003 Labour Market in Georgia. Ministry of Economic Development of Georgia.
- DEPARTMENT OF STATISTICS (DS) (2008b): Quarterly Bulletin 2008 I. Ministry of Economic Development of Georgia.
- DEPARTMENT OF STATISTICS (DS) (2008d): Statistical Yearbook of Georgia 2008. Ministry of Economic Development of Georgia.

- DZIRKVDATZE, D. (2008): The Role of Agricultural Cooperatives in the Rural Development: Case of Georgia. Conference paper. International Seminar on Pathways to Rural Economic Development in Transition Countries. International Center for Agribusiness Research and Education, Yerevan, Armenia. 4-5 September 2008: <<http://seminar2008.icare.am/?p=3&i=4>>.
- GARDNER, B., LERMAN, Z. (2006): Agricultural Cooperative Enterprise in the Transition from Socialist Collective Farming. *Journal of Rural Cooperation* 34(1), pp. 1-18.
- GLENK, K., PAVLIASHVILI, J., PROFETA, A. (2009): Preferences for Rural Credit Systems and Their Impact on the Implementation of Credit Unions in Georgia. *Journal of Rural Cooperation* 37(1): In print.
- GOLOVINA, S., NILSSON, J. (2008): Conditions for Agricultural Cooperatives in Russia, by the Example of the Kurgan Region. Conference paper. International Seminar on Pathways to Rural Economic Development in Transition Countries. International Center for Agribusiness Research and Education, Yerevan, Armenia. 4-5 September 2008: <<http://seminar2008.icare.am/?p=3&i=4>>.
- GOW, H., SHANOYAN, A. (2008): Designing Appropriate Market Linkage Programs for Small Farmers: Are Cooperatives and Private Channels Complements or Substitutes? Conference paper. International Seminar on Pathways to Rural Economic Development in Transition Countries. International Center for Agribusiness Research and Education, Yerevan, Armenia. 4-5 September 2008: <<http://seminar2008.icare.am/?p=3&i=4>>.
- HANF, J. H., TÖRÖK, T. (2008): Are Co-operatives a Way to Integrate Small Farmers in Supply Chain Networks? Conference paper. International Seminar on Pathways to Rural Economic Development in Transition Countries. International Center for Agribusiness Research and Education, Yerevan, Armenia. 4-5 September 2008: <<http://seminar2008.icare.am/?p=3&i=4>>.
- INTERNATIONAL FUND FOR AGRICULTURAL DEVELOPMENT (IFAD) (2007b): Republic of Georgia: Agricultural Development Project.
- INTERNATIONAL MONETARY FUND (IMF) (2006b): Georgia. Poverty Reduction Strategy Paper Progress Report – Joint Staff Advisory Note.
- IZUMIDA, Y. (1992): The Kou in Japan: A Precursor of Modern Finance, in: ADAMS, D. W, FITCHETT, D. A. (Hrsg.): *Informal Finance in Low-Income Countries*. Westview Press, Boulder, U.S.A. and Oxford, U.K., pp. 165-180.
- KASARJYAN, M., BUCHENRIEDER, G. (2008): The Role and Position of Lending Groups and Credit Cooperatives in Rural Armenia. Conference paper. International Seminar on Pathways to Rural Economic Development in Transition Countries. International Center for Agribusiness Research and Education, Yerevan, Armenia. 4-5 September 2008: <<http://seminar2008.icare.am/?p=3&i=4>>.
- KEGEL, H. (2003): The Significance of Subsistence Farming in Georgia as an Economic and Social Buffer, in: ABELE, S. FROHBERG, K. (Hrsg): *Subsistence Agriculture in Central and Eastern Europe: How to Break the Vicious Circle?*, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe Vol. 22*, Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) Halle (Saale)/ Germany, S. 147-160.
- KORTENBUSCH, M., CERVONEASCI, A. (2003): Georgia Microfinance Feasibility Study. Business & Finance Consulting GmbH. Tbilisi/Georgia.
- LERMAN, Z. (2004): Policies and Institutions for Commercialization of Subsistence Farms in Transition Countries. *Journal of Asian Economics* 15, pp. 461-479.
- LERMAN, Z., KISTEV, Y. KRIS, A., BITON, D. (2003): Agricultural Output and Productivity in the Former Soviet Republics. *Economic Development and Cultural Change* 51(4), pp. 999-1018.
- MATHIJS, E., SWINNEN, J.F.M. (1998): The Economics of Agricultural Decollectivization in East Central Europe and the Former Soviet Union. *Economic Development and Cultural Change* 47, pp 1-26.

- NATIONAL BANK OF GEORGIA (NBG) (2006): *Bulletin of Monetary and Banking Statistics No. 4 (94)* June-December 2006.
- NATIONAL BANK OF GEORGIA (NBG) (2008): Currency exchange rate: <<http://www.nbg.gov.ge/?lng=eng>>.
- NICHOLS, P. (2001): *Social Survey Methods – A Fieldguide for Development Workers*, Oxfam, Oxford, U.K.
- PERSONAL COMMUNICATION (2008): Information given to the author during the field research stay in Georgia for six months in winter 2007/2008.
- PHAM-PHUONG, D. (2001): Theoretische Ansätze traditioneller kreditgenossenschaftlicher Kooperationsform: Eine institutionenökonomische Perspektive. *Diskussionspapier Nr. 76*. Forschungsstelle für Internationale Agrar- und Wirtschaftsentwicklung e.V. an der Universität Heidelberg.
- PYTKOWSKA, J., GELENIDZE, Z. (2005): 2003 Georgia Benchmarking Report. Microfinance Centre for CEE/NIS, Georgia Microfinance Stabilization and Enhancement, and Microfinance Information Exchange: <www.mixmarket.org>.
- REVISHVILI, Z., KINNUCAN, H. W. (2004): Agricultural Problems in Georgia and Strategic Policy Responses. *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe Vol. 25*, Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) Halle (Saale)/Germany, S. 52-64.
- ROUSSEAU, D. M., SITKIN, S. B., BURT, R.S., CAMERER, C. (1998): Not So Different After All: A Cross-Discipline View of Trust. *Academy of Management Review* 23(3), pp. 393-404.
- STATE DEPARTMENT OF STATISTICS OF GEORGIA (SDS) (2005): Households of Georgia 2003-2004. Economic and Statistical Collection.
- SHEVARDNADZE, E. (1997): Act of Georgia on Consumer Cooperation, President of Georgia Eduard Shevardnadze. N 713-II: <www.ilo.org/images/empent/static/coop/policy/pdf/georgi.pdf>.
- SHEVARDNADZE, E. (2002): The Law of Georgia on Non-Bank Depository Institutions – Credit Unions. President of Georgia Eduard Shevardnadze: <<http://www.lexadin.nl/wlg/legis/nofr/oeur/lxwegeo.htm>>.
- SWINNEN, J. F. M., GOW, H. (1999): Agricultural Credit Problems and Policies During the Transition to a Market Economy in Central and Eastern Europe. *Food Policy* 24, pp. 21-47.
- UNITED NATIONS DEVELOPMENT PROGRAMME (UNDP) (2008): Finding Value in Cooperation. EU & CIS: <<http://europeandcis.undp.org/home/show/4EE3C4A0-F203-1EE9-B14AA0819F359BF0>>.
- UNITED STATES DEPARTMENT OF AGRICULTURE (USDA) (1993): What are patronage refunds? Cooperative Information Report 9. USDA, Agricultural Cooperative Service: <www.rurdev.usda.gov/RBS/pub/cir9.pdf>.
- ZELLER, M. (2003): Models of Rural Finance Institutions. Paving the Way Forward for Rural Finance. BASIS – Broadening Access and Strengthening Input Market Systems. Washington D.C., U.S.A.

**DISCUSSION PAPERS
DES LEIBNIZ-INSTITUTS FÜR AGRARENTWICKLUNG
IN MITTEL- UND OSTEUROPA (IAMO)**

**DISCUSSION PAPERS
OF THE LEIBNIZ INSTITUTE OF AGRICULTURAL DEVELOPMENT
IN CENTRAL AND EASTERN EUROPE (IAMO)**

- No. 101 GRAMZOW, A. (2006):
Partnerstwo Lokalne jako inkubator rozwoju terenów wiejskich: Przypadek
Debrzna, północno-zachodnia Polska
- No. 102 XIANGPING, JIA, BUCHENRIEDER, G. (2007):
Documentation of a multi-topic questionnaire-based survey on sustainable
resource use in rural China
- No. 103 GRAMZOW, A. (2007):
Oddolne inicjatywy jako szansa poprawy jakości życia na wsi? Wyniki
studium przypadku w Bałtowie (Południowo-Wschodnia Polska)
- No. 104 RUNGSURIYAWIBOON, S., WANG, X. (2007):
Recent evidence on agricultural efficiency and productivity in China:
A metafrontier approach
- No. 105 TREFFLICH, A., UETRECHT, I., EFKEN, J., SCHÄFER, M., STEINBAUER, C.,
WENDT, H. (2007):
Support scheme of food processing firms: A driving force for rural
development?
- No. 106 BOJNEC, Š., FERTŐ, I. (2007):
Comparative advantages in agro-food trade of Hungary, Croatia and Slovenia
with the European Union
- No. 107 FERTŐ, I. (2007):
Spatial developments of Hungarian agriculture in the transition: The case of
crop production
- No. 108 BRUISCH, K. (2007):
Entwicklungstendenzen landwirtschaftlicher Familienbetriebe in Russland seit
1990
- No. 109 HOCKMANN, H., PIENIADZ, A., GORAJ, L. (2007):
Modeling heterogeneity in production models: Empirical evidence from
individual farming in Poland
- No. 110 BROMLEY, D. W. (2007):
Evolutionary institutional change for sustainable rural livelihoods in Central
and Eastern Europe
- No. 111 МАКАРЧУК, О., ХОКМАНН, Х., ЛИССИТСА, А. (2007):
Экономический анализ биоэнергетики, как источника доходов аграрных
предприятий

- No. 112 SCHNICKE, H., HAPPE, K., SAHRBACHER, C. (2007):
Structural change and farm labour adjustments in a dualistic farm structure:
A simulation study for the Region Nitra in southwest Slovakia
- No. 113 BUCHENRIEDER, G., MÖLLERS, J., HAPPE, K., DAVIDOVA, S., FREDRIKSSON, L.,
BAILEY, A., GORTON, M., KANCS, D'A., SWINNEN, J., VRANKEN, L., HUBBARD, C.,
WARD, N., JUVANČIČ, L., MILCZAREK, D., MISHEV, P. (2007):
Conceptual framework for analysing structural change in agriculture and rural
livelihoods
- No. 114 ЛЕВКОВИЧ, И., ХОКМАНН, Х. (2007):
Международная торговля и трансформационный процесс в
агропродовольственном секторе Украины
- No. 115 ČECHURA, L. (2008):
Investment, credit constraints and public policy in a neoclassical adjustment
cost framework
- No. 116 FRITZSCH, J. (2008):
Applying fuzzy theory concepts to the analysis of employment diversification
of farm households: Methodological considerations
- No. 117 PETRICK, M. (2008):
Landwirtschaft in Moldova
- No. 118 SROKA, W., PIENIĄDZ, A. (2008):
Rolnictwo obszarów górskich Bawarii przykładem dla Karpat polskich?
Studium porównawcze
- No. 119 MEYER, W., MÖLLERS, J., BUCHENRIEDER, G.: (2008):
Does non-farm income diversification in northern Albania offer an escape from
rural poverty?
- No. 120 WEITZEL, E.-B., KESKIN, G., BROSIG, S. (2008):
Der türkische Tomatensektor – Regionale Gesichtspunkte und räumliche
Marktintegration
- No. 121 SALASAN, C., FRITZSCH, J. (2008):
The role of agriculture for overcoming rural poverty in Romania
- No. 122 SROKA, W., HAPPE, K. (2009):
Vergleich der Berglandwirtschaft in Polen und Deutschland
- No. 123 SROKA, W., HAPPE, K. (2009):
Förderung der Entwicklung des Ländlichen Raumes in Polen und Bayern
- No. 124 MÖSER, N. (2009):
Untersuchung der Präferenzen russischer Fachbesucher für ausgewählte
Messeleistungen
- No. 125 PAVLIASHVILI, J. (2009):
Servicekooperativen – Ein Modell für die georgische Landwirtschaft?

Die Discussion Papers sind erhältlich beim Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) oder im Internet unter <http://www.iamo.de>.

The Discussion Papers can be ordered from the Leibniz Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe (IAMO). Use our download facility at <http://www.iamo.de>.